

Eröffnung: Martina Ludwig-Faymann, Vorsitzende des Vereins Wiener Frauenhäuser

Auch ich darf Sie ganz herzlich willkommen heißen bei unserer Fachkonferenz „Selber Schuld!“. Ich bin sehr froh und glücklich darüber, dass wir es mit vereinten Kräften geschafft haben, diese Tagung zum Thema sexualisierte Gewalt an Frauen zu veranstalten. Ich möchte mich bei den Frauen bedanken, die diese Konferenz organisiert haben: den Mitarbeiterinnen des Vereins Wiener Frauenhäuser und des 24-Stunden Frauennotrufs der Stadt Wien. Danke für euer Engagement und eure Arbeit in diesem Bereich.

Als Vorsitzende des Vereins Wiener Frauenhäuser bin ich sehr stolz darauf, dass die Wiener Frauenhäuser seit nunmehr 33 Jahren Frauen und deren Kindern, die in den eigenen vier Wänden Gewalt ausgesetzt sind, Schutz und Hilfe bieten. Die Wiener Frauenhäuser sind Teil des tollen Wiener Gewaltschutznetzes und sind aus diesem und aus Wien nicht mehr wegzudenken. An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei der Stadt Wien und der zuständigen Stadträtin, Frauenstadträtin Sandra Frauenberger, bedanken, dass seit vielen Jahren immer auf die ständig steigende Nachfrage nach Frauenhausplätzen reagiert wird und somit eine ständige Ausweitung der Betreuungsplätze und des Angebots gewährleistet werden kann. Gerade in Zeiten wie diesen ist das keine Selbstverständlichkeit und dafür ein ganz herzliches Dankeschön im Namen der betroffenen Frauen und Kinder.

Mittlerweile können die Wiener Frauenhäuser 52 Nachbetreuungswohnungen anbieten. Das sind jene Wohnungen, in denen Frauen und Kinder nach der akuten Gefahrensituation, wenn sie nicht mehr den Schutz eines Frauenhauses benötigen, aber auch nicht allein wohnen können, eine Zeit lang wohnen können, und weiterhin von den Mitarbeiterinnen der Wiener Frauenhäuser betreut werden. Ich freue mich ganz besonders, Ihnen mitteilen zu können, dass wir im Jahr 2012 ein neues Frauenhaus eröffnen werden. Dieses Frauenhaus wird ein altes ersetzen, dennoch werden die Wiener Frauenhäuser insgesamt mehr Plätze anbieten können und das wird auch ganz dringend gebraucht.

Zu den bereits von Sandra Frauenberger angesprochenen Vorurteilen gegen Frauen, die von Gewalt betroffen sind, möchte ich noch hinzufügen: Ein verbreitetes Vorurteil ist, dass Frauen über Gewalt berichten, um Männern im Scheidungsverfahren zu schaden. Diese Fälle mag es vereinzelt geben, die Mehrzahl der Fälle ist jedoch anders gelagert, und das wissen Sie und ich aus der Praxis. In den Frauenhäusern begegnen wir Frauen, die offensichtliche Verletzungen haben, von massiven körperlichen und seelischen Misshandlungen berichten, aber oft aus Scham oder Angst vor weiterer Gewalt schweigen.

An dieser Stelle möchte ich ein paar Zahlen des Vereins Wiener Frauenhäuser nennen: 2010 haben 632 Frauen und 583 Kinder Hilfe und Unterstützung in den Einrichtungen des Vereins gesucht. 98 Frauen und 109 Kinder nützten zudem den Nachbetreuungsbereich über den ich zuerst schon gesprochen habe. Und in unserer ambulanten Beratungsstelle fanden im Vorjahr 10.014 Beratungskontakte statt, sowohl persönlich als auch telefonisch. Man sieht allein an diesen Zahlen, dass das Ausmaß häuslicher Gewalt mittlerweile Dimensionen erreicht hat, das für viele unvorstellbar ist. Studien gehen davon aus, dass jede vierte bis fünfte Frau von Gewalt betroffen ist. Viele Frauen, die von körperlicher und psychischer Gewalt betroffen sind, sind aber auch von sexualisierter Gewalt betroffen. Das zeigt sehr deutlich die Studie „Sexualisierte Gewalt in Paarbeziehungen“, die der Verein Wiener Frauenhäuser im Vorjahr gemeinsam mit Elfriede Fröschl veröffentlicht hat. In dem quantitativen Teil der Studie gaben von den 63 befragten Frauenhausbewohnerinnen 62% an, dass sie auch von sexualisierter Gewalt betroffen sind. Anzeigen in diesem Bereich gibt es wenige, aber noch viel seltener kommt es auch zu einer Verurteilung. Es liegt an uns, sexualisierte Gewalt in Paarbeziehungen in den Fokus der Aufmerksamkeit zu rücken, für dieses Thema verstärkt zu sensibilisieren und in der Öffentlichkeit dementsprechende Arbeit zu leisten.

Mit der neuen Kampagne der Wiener Frauenhäuser „Wenn das Schlafzimmer der gefährlichste Ort wird“ haben wir uns zum Ziel gesetzt, die Aufmerksamkeit auch im öffentlichen Raum auf dieses Tabuthema zu lenken. Ich möchte mich herzlich bei den vielen Förderinnen und Förderern und UnterstützerInnen bedanken, die zum Gelingen und zur Verbreitung dieser Kampagne beigetragen haben.

Es liegt auch in unserer politischen Verantwortung, das Thema der häuslichen Gewalt und ihre Aspekte immer wieder anzusprechen und in der Öffentlichkeit hervorzuheben. Wir haben das in vielen Themenbereichen in der Vergangenheit schon geschafft. Als Beispiel möchte ich „Stalking“ nennen. Noch vor einiger Zeit wussten

die meisten Leute nicht einmal, was das Wort „Stalking“ bedeutet, es ist jedoch gelungen – nicht zuletzt durch das Anti-Stalking-Gesetz – „Stalking“ zum Thema zu machen. Und ich hoffe, dass uns das auch mit dem Thema der sexualisierten Gewalt gelingen wird.

Es ist unsere gemeinsame gesellschaftspolitische Aufgabe, das Thema sexualisierte Gewalt an Frauen in den Vordergrund zu rücken und auch immer wieder klar zu sagen: Gewalt ist kein Kavaliersdelikt und darf unter gar keinen Umständen geduldet werden. Ich würde mich freuen, wenn diese Fachkonferenz Handlungsstrategien entwickelt, die dazu beitragen, Frauen die sexualisierter Gewalt ausgesetzt sind, zu helfen, sie zu unterstützen und in Zukunft mehr Hilfe anbieten zu können. Herzlichen Dank, danke fürs Kommen und gutes Gelingen für die Tagung.